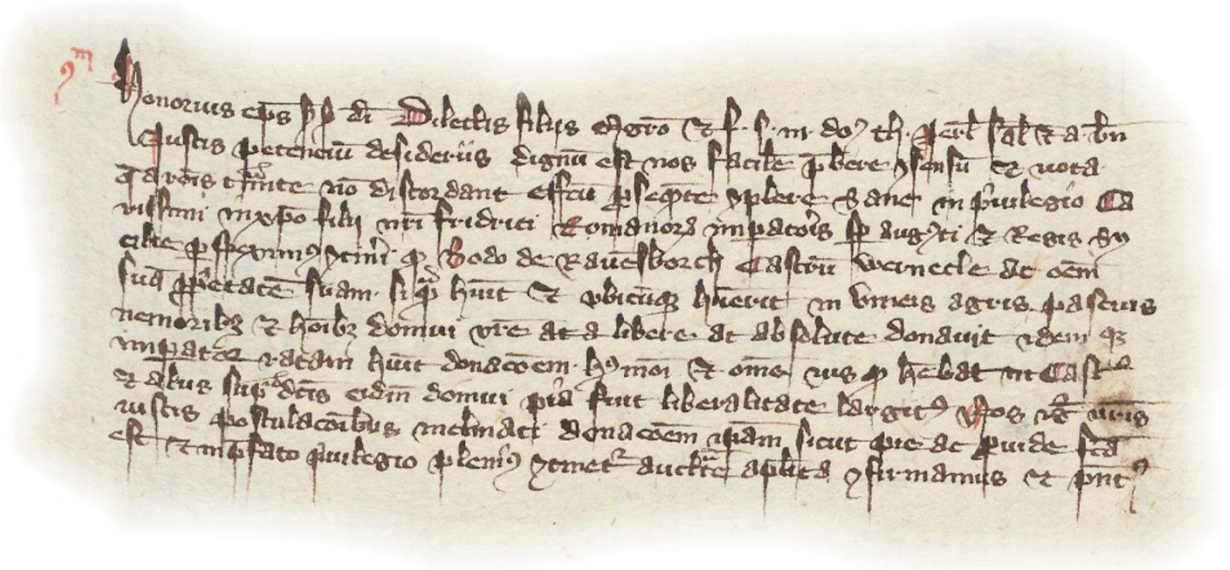
Historisches Schatzbuch



20

August 2026

Postgeschichte Werneck

Version 20261109

Die Entwicklung des Postwesens

1490 Erste feste Postverbindung zwischen Innsbruck und Mechelen durch Franz von Taxis im Auftrag von Kaiser Maximilian I.

1783 Regie des Postwesens wird Thurn und Taxis überlassen, bleibt aber unter landesherrlicher Aufsicht.

1802 Die Säkularisation beendet die Existenz des Kaiserlichen Reichspostamtes in Würzburg.

1805 Das geheime Ministerialdepartement übernimmt die Aufsicht über die bayerischen Postanstalten.

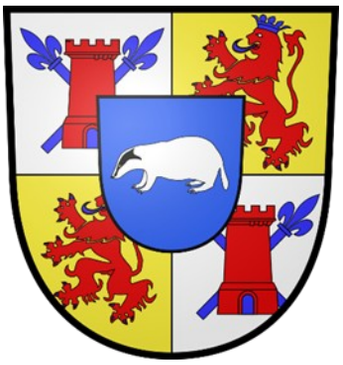
1806 Die Durchführung des Postwesens im Bereich des ehemaligen Hochstiftes Würzburg verbleibt beim Hause Thurn und Taxis aufgrund eines Vertrages mit Bayern vom 14. Februar 1806.

1807 Am 24. Februar wird das Großherzogliche Oberpostamt Würzburg errichtet, welches 17 Postämter „auf dem Lande“ umfasst (u.a. wird an dieser Stelle ein Posthalter in Werneck genannt).

1808 Bayern übernimmt als erstes Land die Kaiserlich Thurn- und Taxisschen Posteinrichtungen. Im Bereich des ehemaligen Hochstiftes Würzburg verbleiben die Einrichtungen noch beim Hause Thurn und Taxis.

1849 Erste deutsche Briefmarke („Schwarzer Einser“; Königreich Bayern).

1854 Eisenbahnstrecke Schweinfurt – Würzburg.



Wappen Thurn und Taxis



Großherzog Ferdinand von Toskana



„Schwarzer Einser“

Organisation der Post

Im Wesentlich waren früher unter dem heutigen Begriff „Post“ zwei verschiedene Bereiche zu verstehen:

Postexpedition



Die Postexpeditionen würden in der heutigen Zeit einer Postagentur entsprechen. Ihre Hauptaufgaben waren die Paket-, Brief- und Warenbeförderung.

Botenpost:
Postzustellung zu Fuß, vergleichbar mit dem heutigen Postboten.

Reitpost:
Eine normal reitende Post zur Briefbeförderung.

Staffettenpost:
Eine reitende Schnellpost zur Briefbeförderung. Bei jedem Posten wurden zu Tag und Nacht die Pferde gewechselt.

Fahrpost:
Im Gegensatz zur Reitpost fuhr sie mit einer Kutsche.

Posthalterei mit Poststall



Posthalter ist eine Berufsbezeichnung des Postwesens aus der Zeit der Reit- und Fahrpost.
Posthalter waren oft Privatleute, die Pferde, später auch Kutschen besaßen und diese nach vertraglichen Vereinbarungen der Post zum Pferde- und Wagenwechsel zur Verfügung stellten. Oft betrieben Posthalter gleichzeitig Gasthäuser. So konnten sie von den Reisenden gleich in zweifacher Hinsicht profitieren. Die Wirtshäuser „Zur Post“, die heute noch in vielen Orten zu finden sind, erinnern an diese Begebenheit. Die Posthalterei war der Betrieb des Posthalters. Posthalter waren oft vermögende Leute, das Amt wurde meist innerhalb der Familie weitervererbt.
Der Posthalter war Dienstherr der Postreiter und Postillione.

Wernecker Posthalterfamilien

Seitdem 1785 in Werneck die erste Poststation eingerichtet wurde, prägten im Wesentlichen vier Familien das Geschehen

Krepp	1785 - 1812
Pfülf	1812 – etwa 1841
Steinam/Fritz	1841 - 1878
Bötsch	1878 - 1928

Zu den einzelnen Familien hat der HVW jeweils eigene Dokumentation erstellt, die unter anderem auf der Website des HVW zu finden sind: www.historischerverein.de

Die Postgeschichte der Marktgemeinde Werneck

Der Anschluss Wernecks an die neue Zeit.

Mit der neuen „Chaussee“ von Würzburg nach Meiningen, deren Bau 1770 in Würzburg begann und die 1779 Werneck erreichte, wurde der Ort in Kombination mit dem fürstbischöflichen Schloss zu einem wichtigen Meilenstein einer völlig neuen Verkehrsverbindung.



Auszug aus der „Bayerischen Verkehrskarte“ Korzendorfers, 1764



„Post-Carte von Deutschland; In die Kaiserlichen Reichs-Ober und Postamtliche Direktionsbezirke eingeteilt, 1793“



Eine Postkutsche um 1850 (Zeichnung KI generiert)

Vorgeschichte

Die Poststation und Posthalterei Werneck, verdankt ihre Entstehung dem Bau der neuen Straße Würzburg über Werneck und Münnerstadt nach Meiningen, die 1779 Werneck erreichte. Vorher hatte die alte Poststraße von Würzburg nach Schweinfurt über Schwanfeld geführt. Als in diesem Ort der Posthalter Johann Peter Adelmann am 09.03.1784 starb, bewarben sich - wie berufsüblich - seine Witwe Margarethe Adelmann und sein Sohn Johann Georg Adelmann für das Amt. Dieses wurde vom Reichsfürsten Karl Anselm von Thurn und Taxis dem gut beleumundeten Sohn in Aussicht gestellt, mit der Auflage, er solle seine Liegenschaften in Schwanfeld verkaufen und in Werneck neu beginnen. Eine gewünschte Gasthauskonzession könne ihm dort nicht genehmigt werden.

Posthalterfamilie Krepp

Da hielt der Gastwirt Johannes Krepp in Werneck seine Zeit für gekommen und bot seine Dienste als Posthalter, der von Schwanfeld nach Werneck zu verlegenden Poststation an.

In seinem Gesuch empfahl er sich als wohlhabender Mann, als einzigen Wirt in Werneck mit einem großen, wohl eingerichteten Hause und geräumigen Stallungen. Er warb für den neuen Standort der Poststation mit dem Hinweis auf die zentrale Lage zwischen Würzburg, Münnerstadt und dem Kurort Kissingen und schilderte den zu erwartenden Strom von Reisenden in die Sächsischen Länder, nach Bamberg und Nürnberg. Thurn und Taxis verschloss sich dieser Argumentation nicht. Krepp erhielt am 26. März 1785 das Patent als Posthalter und übernahm von seinem Vorgänger in Schwanfeld Pferde und Wagen. Die Reichsstadt Schweinfurt erhob Einspruch gegen die Verlegung. Der beim kaiserlichen Reichshofrat anhängige Streit blieb jedoch in „Terminis Amicabilis“[1] befangen, denn man hielt der Stadt Schweinfurt entgegen, dass in früheren Zeiten nicht einmal ein Postwagen über Schweinfurt gegangen sei, dass erst vor 20 Jahren auf Ansuchen des Fürsten von Bamberg, die Postwagenfahrt nach Bamberg eingerichtet wurde, dass in Schweinfurt immer noch ein Sperrgeld zu zahlen war und dass die Reparaturkosten an den Postwagen wegen der schlechten Straße von Geldersheim nach Schweinfurt sehr hoch seien.

Bei diesen stichhaltigen Argumenten endete der Streit mit einem Vergleich: Die Straße von Geldersheim nach Schweinfurt wurde „chausseemäßig“ hergerichtet und brachte der Stadt den Anschluss an die neue Straße. Auf der Postlandkarte der Thurn und Taxis von 1786 ist Werneck nördlich von Opferbaum als Poststation der Route Würzburg - Schweinfurt eingezeichnet. Die Tätigkeit des ersten Posthalters von Werneck sollte nur von kurzer Dauer sein. Am 17.08.1791 richtete Krepp als todkranker Mann, erst 49 Jahre alt, die Bitte an den Reichsfürsten, bei seinem Ableben die Posthalterei auf seine Frau mit ihren sechs unmündigen Kindern zu übertragen, damit sie nicht hilflos zurückbleiben müsste. Da auch das hochfürstliche Postamt Würzburg die Bittschrift wärmstens befürwortete, stellte man ein Exspectanz[2] Dekret zur Nachfolge aus. So wurde die verwitwete Katharina Krepp zweite Posthalterin von Werneck. Es müssen sehr erträgliche Routen gewesen sein, an denen die Wernecker Posthalterei lag. Einmal die Route ins Sachsenland, auf der Reisende und Postsachen befördert wurden, dann aber besonders die Routen in die Kurstädte Kissingen und Bocklet. Als nämlich die Kaiserliche Generaldirektion ihre Absicht kundtat, in Poppenhausen eine Poststation mit Pferdewechsel zu errichten, versuchte die Posthalterin Katharina Krepp mit ausführlichen Eingaben dies zu verhindern. Um den Verdienstausfall abzuwenden, schlossen sich die Posthalter von Schweinfurt und Münnerstadt an. Sie versuchten mit einer gemeinsamen Resolution vom 09.10.1802 den Reichsfürsten zu bewegen, von der Errichtung der Poststation Poppenhausen Abstand zu nehmen. Als Begründung führten sie u.a. an: Der Verdienst mit Extrapost auf der Route nach Sachsen würde bei den Stationen Werneck und Münnerstadt auf die Hälfte und bei der Schweinfurter Postverwaltung auf den dritten Teil herabgesetzt werden. Bei den Routen nach den Kurstädten Kissingen und Bocklet, würden besonders Werneck und Schweinfurt sehr in ihrem Verdienst geschmälert.

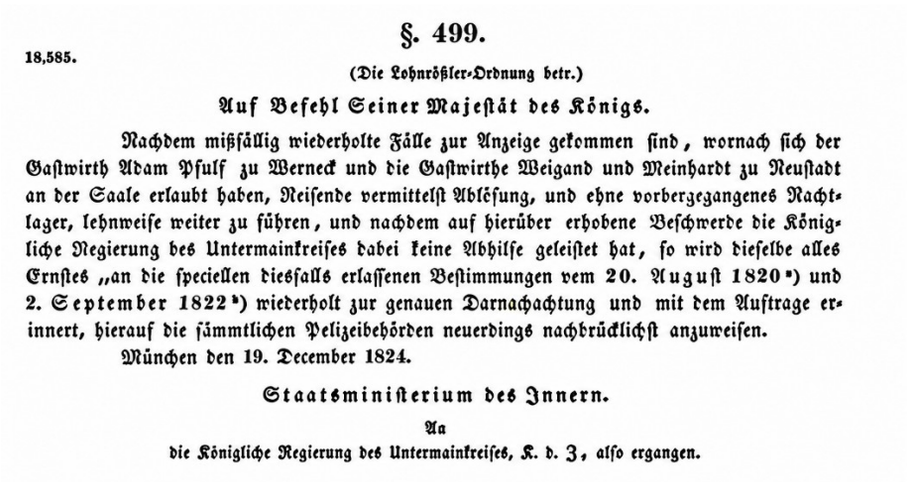
Im übrigen hätten sie in *„vielen Jahren, durch Halten hinlänglicher und tüchtiger Postpferde”* die Routen immer gut versehen. *„Ja selbst bei den französischen Emigrations- und Fluchtreisen höchster Deutscher*

---

[1] „auf freundschaftliche Weise“, „zu gütlichen Bedingungen“ oder „in freundschaftlicher Form“

[2] *Exspektanz ist ein Begriff aus der Rechtssprache und bedeutet tatsächliche Anwartschaft, also bloß faktische Aussichten auf zukünftige Mehrung des Vermögens, die sich allerdings noch nicht in einem Anwartschaftsrecht verdichtet haben.*

Herrschaften, zu welcher Zeit doch die Passage auf solcher sächsischen Route seit Menschengedenken unstrittig die stärkste war, hielt man nie die Errichtung einer Zwischenstation in der Gegend für Bedürfnis". Weiter wird auf die große Teuerung der Fourage[3] und die langwierigen schweren Kriegsübel hingewiesen und dass sie sich von den zweimaligen französischen Einfällen noch nicht erholt hatten. Auch die Passagiere würden es nicht begrüßen, dass die guten, dauerhaften Pferde in Poppenhausen abgespannt würden und die Fahrgäste dann warten müssten, bis die Pferde erst vom Felde geholt und abgefüttert wären. Auch sei der vorgesehene Posthalter Peter Feser *„der Haltung eines ordentlichen Posthauses gar nicht gewachsen"*. Aller Einspruch half nichts, am 09.11.1802 wurde entschieden, dass in Poppenhausen eine Poststation errichtet wird und die betreffenden Stationen *„zur gehörigen Pferdewechslung zu Poppenhausen bei „Durchpassierung von Couriers und Estafetten"* anzuhalten sei. Diesem Erlass fügten sich Münnerstadt und Schweinfurt, allein Georg Krepp, der Sohn der Wernecker Posthalterin, *„...ein junger, unwissender und dabei ziemlich eigensinniger Mensch, der statt seiner Mutter den Dienst versieht ..."*, kümmerte sich in gar keiner Weise um die neue Regelung, ließ Poppenhausen links liegen und brachte seine Passagiere direkt nach Münnerstadt und Kissingen. Mutter und Sohn ernteten schwere Verwarnungen und eine Geldstrafe von 10 Reichstalern.



§. 499.

18,585.

(Die Lohnrößler-Ordnung betr.)

Auf Befehl Seiner Majestät des Königs.

Nachdem mißfällig wiederholte Fälle zur Anzeige gekommen sind, wornach sich der Gastwirth Adam Pfulf zu Werneck und die Gastwirthe Weigand und Meinhardt zu Neustadt an der Saale erlaubt haben, Reisende vermittelst Ablösung, und ohne vorhergegangenes Nachtlager, lehnweise weiter zu führen, und nachdem auf hierüber erhobene Beschwerde die Königliche Regierung des Untermainkreises dabei keine Abhilfe geleistet hat, so wird dieselbe alles Ernstes „an die speciellen diesfalls erlassenen Bestimmungen vom 20. August 1820*) und 2. September 1822*) wiederholt zur genauen Darnachachtung und mit dem Auftrage erinnert, hierauf die sämmtlichen Polizeibehörden neuerdings nachdrücklichst anzuweisen.

München den 19. December 1824.

Staatsministerium des Innern.

An

die Königliche Regierung des Untermainkreises, K. d. 3, also ergangen.

Dagegen legte Krepp Berufung ein, bis er die Erlassung der Geldstrafe erreichte. Die Posthalterin erhielt jedoch eine strenge Verwarnung der Generaldirektion. Mit der Vereidigungsurkunde auf den Fürsten Carl Alexander, Nachfolger des verstorbenen Fürsten Carl Anselm legte die Posthalterin am 04.12.1805 ein Gesuch vor, wegen ihres Alters die Posthalterei auf ihren Sohn Georg Krepp zu übertragen. Aus verschiedenen Urkunden geht hervor, dass Georg Krepp noch mindestens bis zum Jahr 1810 das Amt des Posthalters ausübte.



Ein Brief an „Herren C.A. Venino seel. Erben" in Würzburg vom 18. Januar 1809
Gewürzhändler und „Spezereihandlung"

[3] Pferdefutter

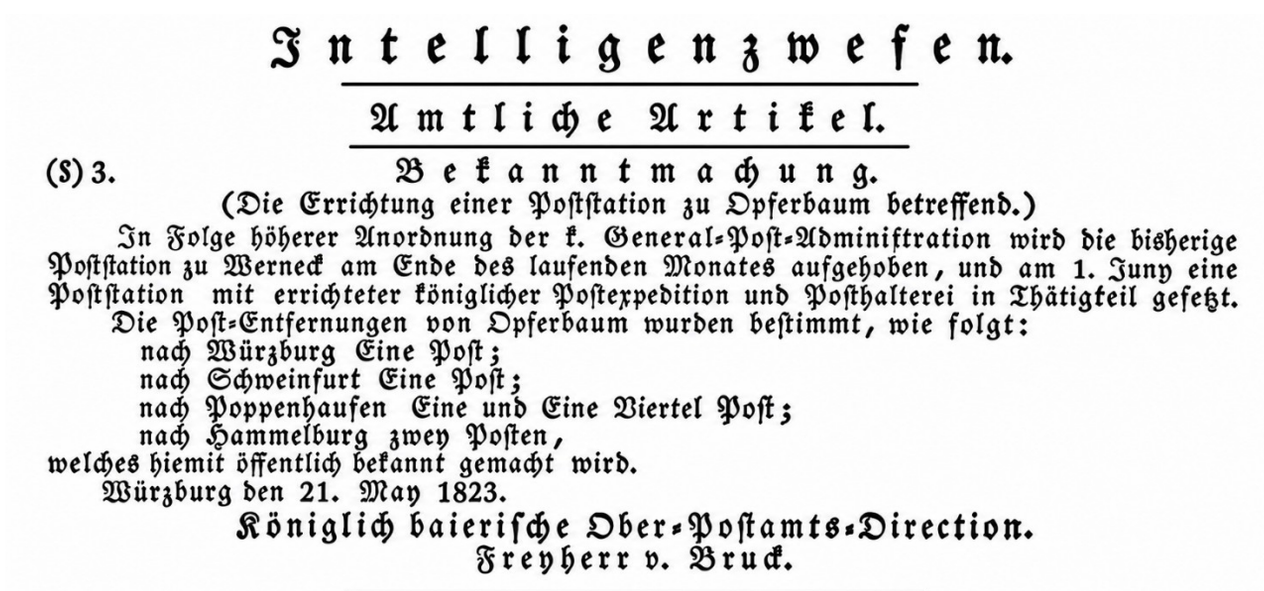
Posthalterfamilie Pfülf

Um den Jahreswechsel 1812/1813 über-nahm das junge Ehepaar Pfülf aus Würzburg die Post-halterei und führte diese bis Anfang der 1840er Jahre. Der junge Ehemann kam als Müllersohn der „Unteren Mainmühle“ in Würzburg ebenso aus einer fremden Branche wie seine Ehefrau, deren Vater Tabakhändler in Würzburg war. Die Nachfahren der Pfülfs machten unter anderem als Regierungspräsident der Pfalz (die damals bayerisch war) und Direktor der Pschorr Braue-rei in München Karriere. Eine ausführliche Do-kumentation zur Familie in der Reihe „Histori-sches Schatzbuch“ Nr. 8 oder im Internet unter www.historischerverein.de

Aus einer Reisekostenrechnung vom 23.09.1810 wurden nachstehende Fahrgebühren entnommen:				
	Post Entfer-nung (in Std.)	*An-zahl Pfer-de*	*Gul-den*	*Kreu-zer*
Schwein-furt	*1*	*3*	*4*	*30*
Chaise				*30*
Trankgeld				*48*
Schmier-geld				*12*
Würzburg	*1 1/3*	*8*	*8*	*45*
Chaise				*45*
Trankgeld			*1*	*12*
Schmier-geld				*12*

Politische Umwälzungen bedingen strukturelle Änderungen

Das Fürstentum Würzburg kam durch den Reichsdeputiertenhauptschluss des Jahres 1802 an das Land Bayern. Es wurde nach dem Frieden von Preßburg (1805) ab 1. Februar 1806 vom Großherzog von Toskana übernommen. Nach Auflösung des toskanischen Großherzogtum Würzburg im Jahre 1814 wurden die Post-anstalten des Würzburger Landes in Königlich Bayerische Verwaltung übernommen, so auch die Postanstalt Werneck. Zum 1. Juni 1823 wurde die Kgl. Bayr. Postexpedition aufgehoben und eine Postexpedition im benachbartem Opferbaum eingerichtet[4].



Intelligenzwesen.

Amtliche Artikel.

(S) 3. Bekanntmachung.

(Die Errichtung einer Poststation zu Opferbaum betreffend.)

In Folge höherer Anordnung der k. General-Post-Administration wird die bisherige Poststation zu Werneck am Ende des laufenden Monates aufgehoben, und am 1. Juny eine Poststation mit errichteter königlicher Postexpedition und Posthalterei in Thätigkeit gesetzt.

Die Post-Entfernungen von Opferbaum wurden bestimmt, wie folgt:

nach Würzburg Eine Post;
nach Schweinfurt Eine Post;
nach Poppenhaufen Eine und Eine Viertel Post;
nach Hammelburg zwey Posten,

welches hiemit öffentlich bekannt gemacht wird.

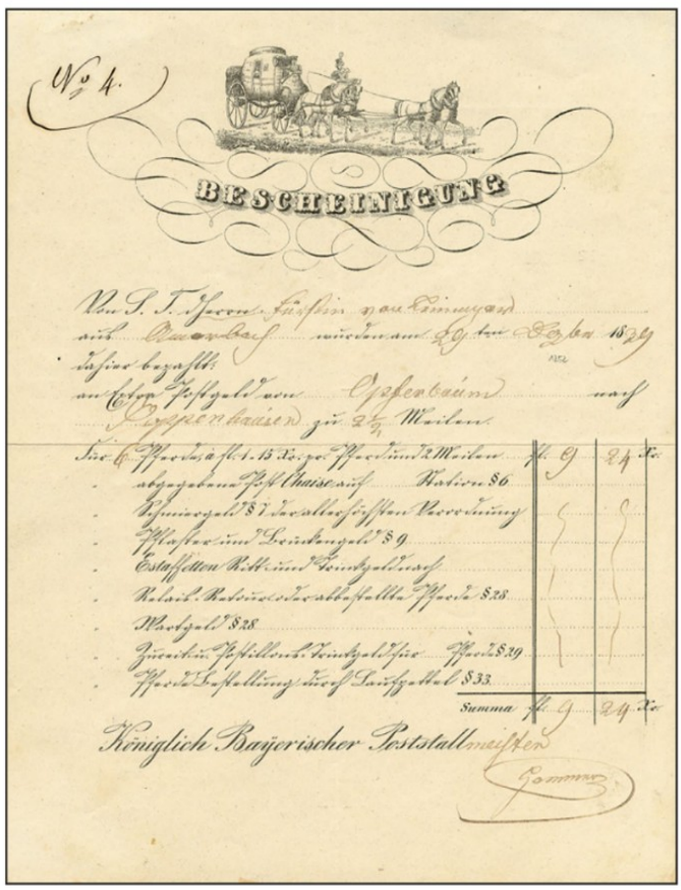
Würzburg den 21. May 1823.

Königlich baierische Ober-Postamts-Direction.
Freyherr v. Bruck.

[4] *Intelligenzblatt für den Unter-Mainkreis des Königreichs Bayern*

№ 4.

Eine „Bescheinigung“, ausgestellt vom „Königlich Bayer. Poststallmeister“ Pommer in Opferbaum vom 29. Dezember 1829



BESCHEINIGUNG
Von S. T. Herrn Fürsten von Leiningen
aus Amorbach wurden am 29 ten Dezbr 1829
dahier bezahlt:
an Extra-Postgeld von Opferbaum nach
Poppenhausen zu 2 ½ Meilen.

Posten / Erläuterung	fl.	Kr.
• Für 6 Pferde, à fl. 1.15 Kr. pr. Pferd und 2 Meilen	• 9	24
• abgegebene Post-Chaise auf _____ Station § 6.	•	
• Schmiergeld § 7 der allerhöchsten Verordnung	•	
• Pflaster- und Brückengeld § 9.	•	
• Estaffetten-Ritt- und Trinkgeld nach _____	•	
• Relais-Kosten der abbestellten Pferde § 28.	•	
• Wartegeld § 28.	•	
• Zurück-Postillons-Trinkgeld für _____ Pferde § 29	•	
• Pferde-Bestellung durch Laufzettel § 33.	•	
Summa	9	24

Königlich Bayerischer Poststallmeister
Gommer *(Unterschrift)*

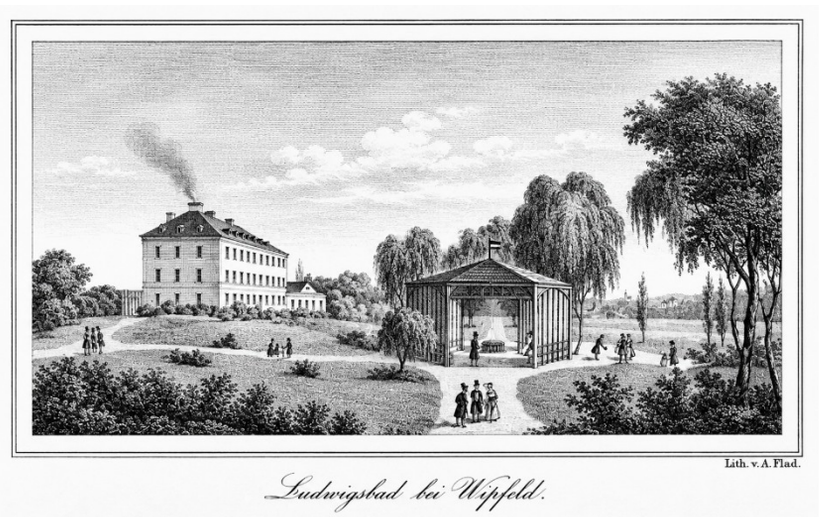
Ein Beleg über die Annahme eines Pakets mit der Unterschrift Wirschings aus dem Jahr 1841



Vermutlich richtete man 1829 oder 1830 in Werneck aber bereits wieder eine sogenannte Briefsammlung ein. 1835 bestand wieder eine Vollpostanstalt, eine **Postexpedition**. Am 09. September 1835 wurde Christoph Wirsching der erste Kgl. Bayr. Postexpeditor von Werneck. Die Postexpedition wurde ihm auf Dienstvertrag verliehen. Er erhielt einen Anteil an dem nach Abzug der Auslagen dem Kgl. Post-Ärar[5] verbleibenden Reineinnahmen, und zwar:

A) Für die Spedition der Briefposten ein Drittel
B) Für die Spedition der Postwageneffekten und Reisenden ein Zehntel
C) Für Schreib- und Packmaterial vierteljährlich 1 Gulden 30 Kreuzer
D) Für Bewachung der Postwagen vierteljährlich 5 Gulden

Der **Poststallbetrieb** in Werneck belebte sich vor allem durch die Einrichtung neuer Eilwagenfahrten. So fuhr ab 1. September 1842 ein Eilwagen von Würzburg über Werneck nach Eger. Ab 1. Juni 1843 verbesserte man die Influenzfahrten[6] nach Kissingen durch die Einrichtung einer Eilwagenfahrt Würzburg - Kissingen über Werneck für die Dauer der Badezeit. Ab 1. Juni 1847 führte dann ein täglicher Botengang von Werneck nach Schweinfurt.



Am 1. Januar 1849 wurde das Ludwigsbad bei Wipfeld auf Ansuchen des Eigentümers vom Zustellbezirk Werneck abgegeben und der Postexpedition Volkach zur Zustellung überwiesen. Am 11. Oktober 1854 wurde Schnackenwerth in den Zustellbezirk Werneck aufgenommen. Die neu errichtete (Pferde-) Omnibusfahrt Arnstein - Waigolshausen führte ab dem 1. November 1857 über Werneck. Am 6. April 1858 wurde Geldersheim dem Zustellbezirk von Schweinfurt und am 11. März 1859 Mühlhausen dem Zustellbezirk von Arnstein zugeteilt.

Zum Zustellbereich von Werneck gehörten ab 1. November 1860 folgende Orte: Zeuzleben, Schraudenbach, Stettbach, Rundelshausen, Eckartshausen, Vasbühl, Egenhausen, Schleerieth, Schnackenwerth und Ettleben. Die Post wurde dreimal in der Woche, ab 1860 sogar täglich zugestellt.

[5] *Ärar: materielle und immaterielle Vermögen eines Staates oder einer Körperschaft*

[6] *Eine Fahrt wurde dann als „Influenzfahrt“ bezeichnet, wenn sie Zubringer- oder Abbringer-Dienste für die großen Hauptpostrouten leistete.*

Die Posthalterfamilien Steinam und Fritz

Nach der „branchenfremden“ Familie Pfülf übernahm spätestens mit dem Jahr 1844 mit Johann Baptist Steinam wieder ein „Insider“ die Posthalterei. Steinam stammte aus Bischofsheim an der Tauber und hatte dort seit 1825 zusammen mit seiner Ehefrau Josepha Crescentia den „Badischen Hof“ als Gaststätte und Posthalterei geführt. Am 1. Juli 1854 wurde die Bahnstrecke Schweinfurt - Würzburg eröffnet. Um auch für Werneck den Anschluss an die neu eröffnete Bahnstrecke herzustellen, wurde eine mindestens zweimal täglich stattfindende Postomnibusfahrt zwischen Werneck und Waigolshausen am 23. Juli 1854 mit dem Gastwirt Johann Baptist Steinam vereinbart, der Eilwagen Schweinfurt - Würzburg fiel weg. Als 1858 der Sohn Otto Leonhard im Alter von 28 Jahren starb und Steinam bereits 63 Jahre alt war, verkaufte er die Gaststätte an Franz Küttenbaum, ebenfalls aus Würzburg.

Die Posthalterei verblieb offensichtlich in seinem Besitz und wurde in das Anwesen Nr. 12 (heute Schönbornstraße 6) verlegt.

Am 15. Dezember 1861 legte der Posthalter Steinam dann ein Gesuch vor, wegen seines vorgerückten Alters die Posthalterei auf seinen Schwiegersohn Theodor Fritz zu übertragen. Dieser hatte vorher in Bad Neustadt/Saale im „Schwanen“ ebenfalls eine Gaststätte mit Posthalterei betrieben, war also mit der Materie vertraut. Mit Wirkung vom 1. Februar 1862 wurde dem Ersuchen entsprochen.



Bekanntmachung.

Wegen vorgerückten Alters wünsche ich mein sämmtliches hiesiges Anwesen, Gasthaus, Brauerei, 50 Tagwerke Felder ꝛc. im Ganzen oder theilweise zu verkaufen, und wollen sich Liebhaber dazu gefälligst an mich selbst wenden.

Werneck im Januar 1858.

J. B. Steinam,
k. Poststallmeister.

Auf einem Gemälde von Christian Friedrich August Richter, das zwischen 1817 und 1820 entstand, sind die Gebäude Krepp gut zu erkennen. Das Haus verfügte damals über zwei Vollgeschosse, später wurde ein Dachgeschoss zu einem weiteren Vollgeschoss umgebaut. Die Scheune war wohl als Platz für Postkutschen gedacht

Auf Dienstvertrag wurde die Poststallhaltung zu Werneck dem Oekonomen Erwin Fritz daselbst verliehen.

Als Eröffnungstermin der in den nächsten zwei Jahren zur Vollendung gelangenden neuen Bahnstrecken der k. bayer. Staatsbahn werden u. A. in Aussicht genommen: Ebenhausen-Meiningen, 17½ Stunden: 1. November 1874.

Nach dem Ableben des Postexpeditors Wirsching verlieh man die Expedition am 1. Juni 1869 seiner Witwe Ursula Wirsching gegen ein ständiges Aversum von 300 Gulden, ein unständiges Aversum von 30 Gulden nebst den maximalen Tantiemen bis zu 50 Gulden und den normalen Nebenbezügen auf Dienstvertrag. Bei dieser Verleihung handelte es sich um eine Zwischenlösung, denn am 1. August 1869 übernahm der Rentamts Gehilfe Heinrich Hechtl die Expedition zu den gleichen Bedingungen auf Dienstvertrag. Am 16. September 1869 wurde mit der Postexpedition eine Telegraphenstation mit beschränktem Tagesdienst vereinigt und am 1. Mai 1871 der Ort Brebersdorf von Arnstein abgetrennt und dem Zustellbezirk Werneck zugeteilt.

Danksagung.

Für die so zahlreiche Theilnahme bei dem Leichenbegängnisse und dem Trauergottesdienste des Herrn Postexpeditors

Christoph Wirsching
zu Werneck,

sagen den wärmsten Dank

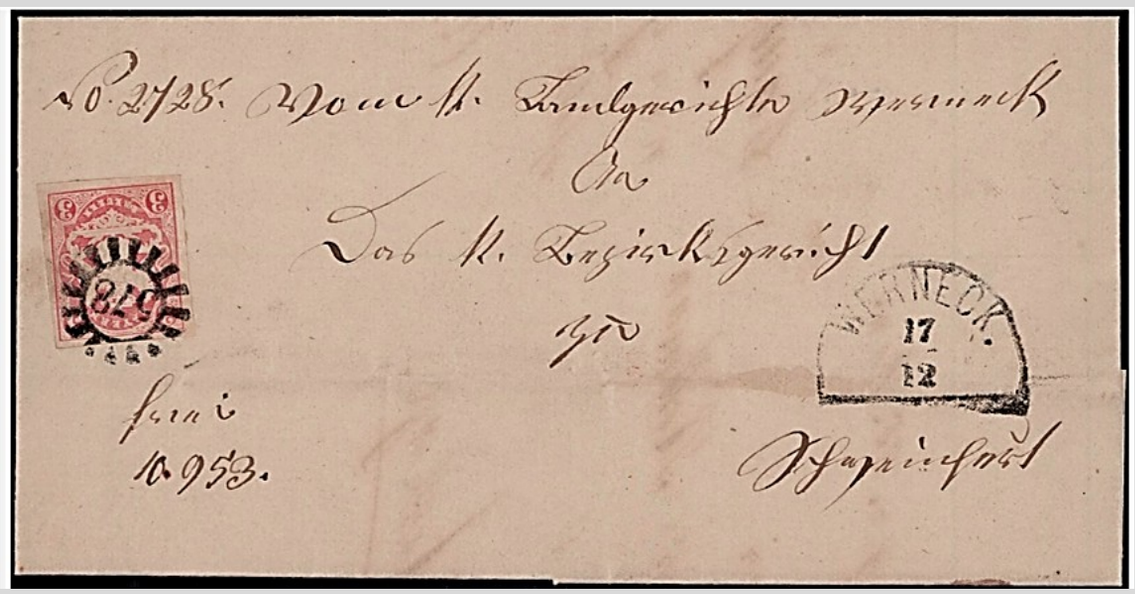
die trauernden Hinterbliebenen.

„Würzburger Stadt- und Landbote“ vom 25.03.1869





Ab August 1850 war Werneck die Nummer 385,
ab 1. Dezember 1856 die Nummer 578 zugeteilt.



No. 2728 vom kl. Landgericht Werneck
an
Das kl. Bezirksgericht zu Schweinfurt

Die Marke war gültig zwischen 1. Oktober 1862 und 1875/76

Gegen ein ständiges Aversum von 792 Mark und ein unständiges Aversum von 300 Mark versah der Posthalter Erwin Fritz ab 1. April 1870 zusätzlich den Postexpeditionsdienst. Nachdem zum 1. November 1873 auch der Poststalldienst dem „Ökonomen“ Erwin Fritz, dem Sohn des 1868 verstorbenen Theodor Fritz, übertragen wurde, befanden sich nun beide Postdienste in einer Hand. Fritz übernahm vom gleichen Zeitpunkt an die Unterhaltung der zwischen Werneck und Waigolshausen bestehenden zweimaligen täglichen Postomnibusverbindung.

Am 12. Oktober 1878 musste der Postexpeditor und Posthalter Fritz wegen ungedeckter Fehlbeträge vom Expeditionsdienst suspendiert werden.

Werneck, 14. Posthalter und Expeditor Erwin Fritz in Werneck wurde vom Oberpostamt bei Gelegenheit einer Visitation am 11. d. seines Dienstes entsetzt und ist derselbe seit Samstag von hier weg, ohne daß sein Aufenthalt bekannt ist. Dem Gastwirth Hrn. Bölsch wurde der Poststall übertragen.

Gläubiger-Ladung.

Der Bevollmächtigte des bisherigen Posterpeditors Herrn Fritz in Werneck hat die Bekanntmachung der Gläubiger des letzteren beantragt, um dessen Schuldenstand kennen zu lernen und mit den Gläubigern über die Art und Weise ihrer Befriedigung und gegenseitigen Abrede in möglichst rasche Erledigung des Mobilien- und Immobilien-Verzeichnisses zu verhandeln.

Zu diesem Zwecke habe ich nun Termin auf

Freitag den 25. ds. Mts.

Vormittags 9 Uhr.

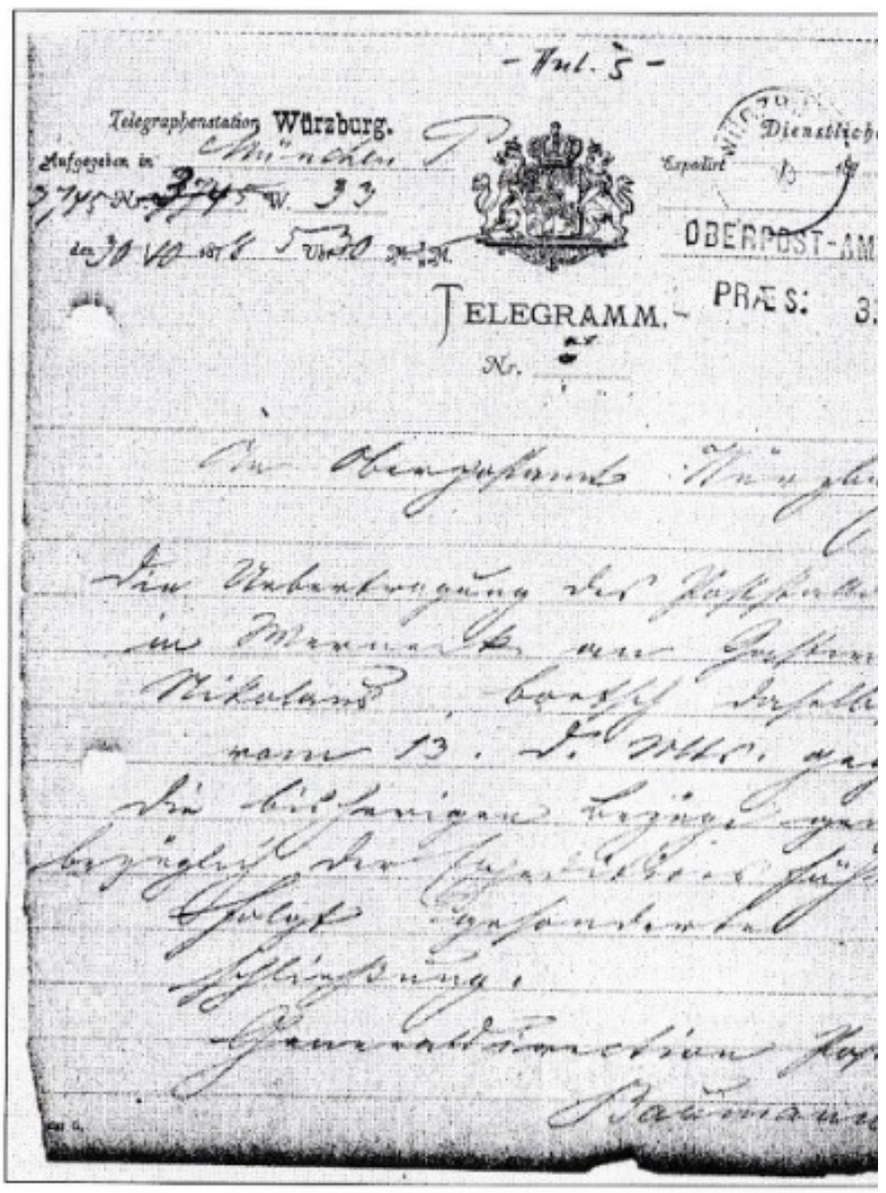
in meinem Amtszimmer anberaumt und lade die Gläubiger ein, hiezu sich persönlich einzufinden oder durch einen Bevollmächtigten vertreten zu lassen.

Werneck, den 16. October 1878.

Friedel, k. Notar.

Posthalterfamilie Bötsch

Als Nachfolger wurde bereits am nächsten Tag, dem 13. Oktober 1878 der Gasthausbesitzer „Zur Krone und Post“, Nicolaus Bötsch, eingesetzt.


- Tel. 5 -

Telegraphenstation Würzburg.

Aufgegeben in

Expedirt

OBERPOST-AM

TELEGRAMM. PRÆS:

Nr.

Telegraphische Mitteilung der Generaldirektion München vom 3. Oktober 1878:

An Oberpostamt Würzburg.
Die Uebertragung des Poststalldienstes in Werneck an
Gastwirth Nikolaus Boetsch daselbst vom 13. d. Mts.
gegen die bisherigen Bezüge genehmigt.
Bezüglich der Expeditionsführung
folgt gesonderte Entschließung.
Generaldirektion Postabtheilung
Baumann

Bötsch hatte sich schon früher um den Poststall beworben, war aber wegen der Vereinigung des Poststalles mit dem Expeditionsdienst nicht zum Zuge gekommen. Bötsch besaß 5 Pferde, 2 Chaisen und die forderlichen Einrichtungen, so dass er sofort die Fahrten zwischen Werneck und Waigolshausen weiterführen konnte.

Die Nachfolge im Postexpeditionsdienst trat Georg Schmitt an. Die Expedition befand sich zu dieser Zeit Haus Nr. 53 (später Nudelfabrik Eichelmann), in dem auch das Notariat untergebracht war. Der Postexpeditor Schmitt starb im Mai 1888. Der Expeditions- und legraphendienst wurde am 1. Juli 1888 seiner Witwe Kunigunde Schmitt übertragen, deren älteste Kinder Josef und Marie die Dienstgeschäfte erledigten. Als auch der Bruder im September 1890 starb, erledigte die siebzehnjährige Marie, die im Februar 1890 für den Postdienst verpflichtet worden war, unter Aufsicht ihrer Mutter selbstständig den Dienst. Sie galt als postalisches Wunderkind. Ihre Tüchtigkeit wurde in den Kontrollbüchern der Aufsichtsbeamten wiederholt lobend erwähnt. Es war deshalb nicht verwunderlich, dass sie am 1. Mai 1905 nach München 42 (Laim) als Expeditorin berufen wurde.

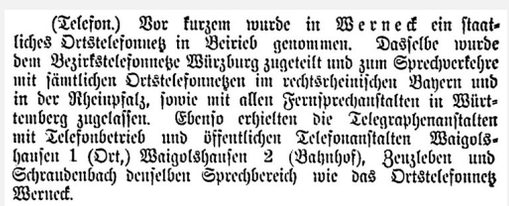
Zum 1.Mai 1882 wurde in Wipfeld eine Postexpediti- eröffnet und durch tägliche einmalige Postomnibusfahrten mit Waigolshausen und Werneck verbunden. Die Besorgung dieser Fahrten übernahm der Posthalter Josef Bötsch von Werneck. Im Zuge der Neuordnung des Bayrischen Postwesens wurde die Postexpetion Werneck im Jahre 1898 in ein Postamt III. Klasse umgewandelt. Laut eines postamtlichen Schreibens vom 27. Mai 1905 wurde ein Mietvertrag mit Heinrich sef Hiernickel aus Garstadt, dem Besitzer des Hauses 86 in der Spitalstraße abgeschlossen, um dort den Postbetrieb einzurichten und am 31. Oktober 1910 richtete man in diesen Räumen für 219,90 Mark eine elektrische Beleuchtung ein.

Der Posthalter Bötsch konnte im Laufe der Jahre seinen Fahrbetrieb immer mehr erweitern. So wurde z.B. am 1. Dezember 1903 ein neuer Fahrvertrag zwischen ihm und dem KGL. Oberpostamt Würzburg abgeschlossen, mit dem sich Bötsch verpflichtete, täglich eine einmalige Omnibusfahrt zwischen Werneck - Zeuzleben - Schraudenbach - Schwebenried - Altbessingen und zurück zu unterhalten.

Telefon



Nach mehreren Eingaben der Anstaltsverwaltung Werneck an die Oberpostdirektion Würzburg (zuletzt am 31.10.1903) wegen der Errichtung einer direkten Telefon-verbindung Werneck-Würzburg konnte am 26. Februar 1904 endlich ein staatliches Ortstelefonnetz in Betrieb genommen werden.


(Telefon.) Vor kurzem wurde in Werneck ein staatliches Ortstelefonnetz in Beirieb genommen. Dasſelbe wurde dem Bezirkstelefonnetze Würzburg zugeteilt und zum Sprechverkehre mit ſämtlichen Ortstelefonnetzen im rechtsrheiniſchen Bayern und in der Rheinpfalz, ſowie mit allen Fernſprechanſtalten in Württemberg zugelaſſen. Ebenſo erhielten die Telegraphenanſtalten mit Telefonbetrieb und öffentlichen Telefonanſtalten Waigolshauſen 1 (Ort,) Waigolshauſen 2 (Bahnhof), Zeuzleben und Schraudenbach denſelben Sprechbereich wie das Ortstelefonnetz Werneck.

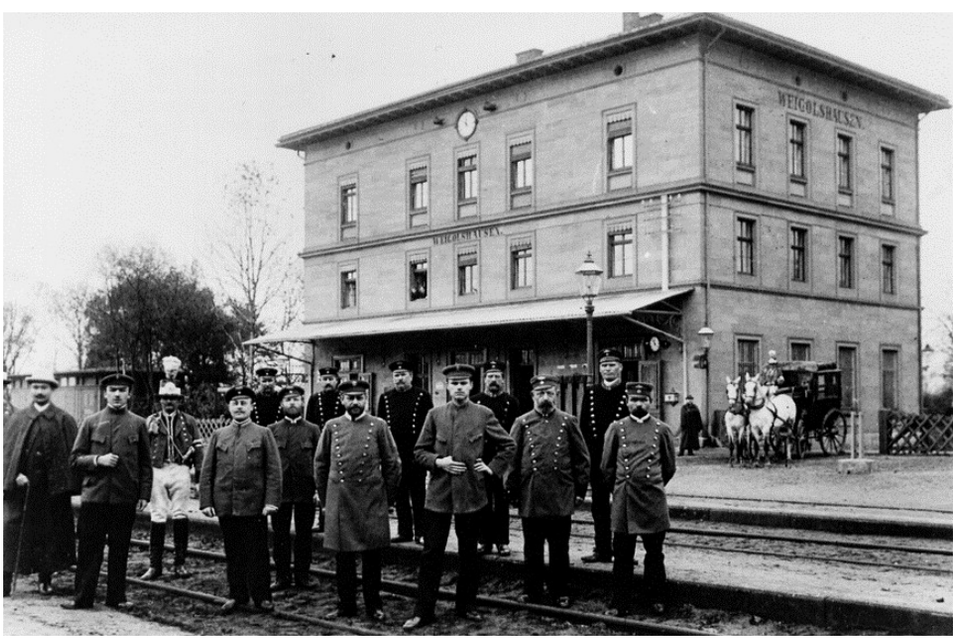
Es wurde dem Bezirkstelefonnetz Würzburg zugeteilt und zum Sprechverkehr mit sämtlichen Ortstelefonen im rechts-rheinischen Bayern und in der Rheinpfalz, sowie mit allen Fernsprechanstalten in Württemberg zugelassen. Ebenso erhielten die Telegraphenanstalten mit Telefonbetrieb und öffentlichen Telefonanstalten Waigolshausen (1 Ort; 2 Bahnhof), Zeuzleben und Schraudenbach denselben Sprechbereich wie das Ortstelefonnetz Werneck.

Die ersten Telefonnummern:

1 Stark Adalbert, Kfm.
2 Burlein, L. Getreidelagerhaus, Essleben
3 Amtsgericht
4 Bötsch, Josef, Gasthofbes. u. Posthalter
5 Friedrich, Georg Karl, Tierarzt
6 Hahn, Franz, Gutspächter, Dächheim
7 Kleemann, J. Viehhdlg., Theilheim



Das Foto entstand 1912, vermutlich im Zusammenhang mit der Ehrung des Postillion Segritz und der Übergabe an Josef Bötsch jun.
Auf dem Foto sind Vertreter des Poststalles und der Postexpedition abgebildet – zwei getrennte Einrichtungen!!
Herren im Anzug v.l.: Josef Bötsch jun., Postbeamter Stumpf, Josef Bötsch sen., Amtsleiter Hans Pregler, Postbeamter Boos;
Auf dem Gruppenbild haben sich die unterschiedlichen Dienstposten jeweils zu Untergruppen zusammengestellt. So stehen links die Briefträger in den 1897 neu eingeführten „Uniformblusen“ (mit aufgesetzten Brusttaschen), im Hintergrund die Postillione und rechts die Oberbriefträger/Geldzähler/ Oberkondukteure, wie an den Uniformjacken (mit schwarzen Ärmelaufschlagen) und der Kragentresse zu erkennen ist. Ganz links Franz Göbel sen.; bei den Postillionen ganz rechts Andreas Dorsch sen. und in der Mitte Segritz



Für den Fotografen der Königlich Bayerischen Staatseisenbahn stellten sich das Bahnhofspersonal sowie Fahrgäste und ein Postillion 1900/01 in Waigolshausen auf. Die Pferdekutsche im Hintergrund mit den zwei weit und breit bekannten Schimmeln der Wernecker "Krone und Post" befuhr die Linie Waigolshausen - Werneck, die erst 1928 mit Einführung der Landkraftpost eingestellt wurde. Fotostelle des Verkehrsmuseums Nürnberg Negativ-Nummer 50843



Die Postkutsche auf der Fahrt von Waigolshausen nach Werneck. Rechts im Hintergrund die Schlossmauer.

Am 1. Februar 1912 übernahm der Sohn des Posthalters, Josef Bötsch jun., der schon seit 1910 Stellvertreter im Poststalldienst war, die Leitung des Poststalls Werneck.



Der Briefzusteller Franz Göbel sen.

Am 1. Mai 1905 übernahm Postexpeditor II. Klasse, Friedrich Huber, das Postamt III. Klasse Werneck. Das Postamt war weiterhin in der Spitalstraße untergebracht. Der ganze Postbetrieb spielte sich in einem Zimmer ab. Den Ortszustelldienst führte ein und die Landzustellung zwei Postboten aus. Zum Landzustellbereich gehörten die Orte Ettleben, Schleerieth, Riedhof, Eckartshausen, Rundelshausen und Schnackenwerth. Als Hilfsstellen waren Schleerieth und Schnackenwerth angegliedert. Die Agenturen unterstanden kassenmäßig nicht dem Postamt Werneck, sondern rechneten mit dem Rechnungsbüro der OPD Würzburg unmittelbar ab. Am 1. Dezember 1911 wurde der Amtsvorsteher Huber an das Postamt Würzburg 6 (Grombühl) versetzt. Nachfolger wurde der Postmeister Hans Pregler, der dem Amt bis zum 14. März 1922 vorstand. Pregler wurde an das Postamt Schweinfurt versetzt und Oberpostsekretär Stumpf wurde stellvertretender Postamtsvorsteher. In den Jahren nach dem ersten Weltkrieg wurde eine Reihe der vom Poststall Werneck betriebenen Fahrten verkürzt und ganz eingestellt. Am 1. November 1923 kam Vitus Dittmann vom Postamt Mainstockheim als neuer Amtsvorsteher nach Werneck und am 1. Mai 1927 wurden das Postamt Waigolshausen und die Postagenturen Theilheim und Wipfeld dem Postamt Werneck unterstellt.



Kutscher und Bedienstete der Krone & Post Werneck von 1920. Vorne auf der Kutsche sitzen die Kinder Karl Bötsch und seine Schwester Irmgard.
Karl Bötsch war der letzte "Bötsch", der den Gasthof „Krone Post“ bis 1979 führte.

Eine Postverbindung bestand durch Omnibus von Waigolshausen über Hergolshausen, Theilheim und Schwanfeld nach Wipfeld. Der Omnibus wurde vom Wipfelder Poststall (Posthalter Lother) gefahren. An



Der Karriol der „Krone und Post“



Briefmarke mit Postillon auf einem Karriol

Karriolposten[7] bestanden noch Waigolshausen Bhf. - Werneck und Werneck - Egenhausen über Schnackenwerth. Beide Linien befuhr wie bisher, der Posthalter Josef Bötsch jun. von Werneck. Die Motorisierung hielt auch im Wernecker Bereich ihren Einzug. Am 14. April 1928 genehmigte die Reichspostverwaltung die Motorpostlinie Schweinfurt Werneck - Schwebenried ¬ Wülfershausen und zurück über Geldersheim. Die im Bereich dieser Strecke liegenden Orte erhielten teilweise eigene Postagenturen mit täglich zweimaligen Zustellungen. Das Wernecker Postamt wurde durch Abtrennung einiger Orte entlastet. Einen Monat später wurden die Karriolposten nach Egenhausen und Waigolshausen eingestellt und der Poststall Werneck aufgehoben. Zum letzten Male fuhr die Postkutsche mit den weit und breit bekannten Schimmeln von der Wernecker „Krone und Post“ nach Waigolshausen (siehe Foto nächste Seite).

[7] *Karriolpost (andernorts: Karrenpost) oder Karriolpostwagen nannte man einen ein- oder zweiachsigen Briefpostwagen zur schnellen Beförderung von Paketen, Briefen oder Geld mit herunterklappbarem Verdeck, der auch Personen befördern durfte. Er wurde von einem Pferd gezogen und für Nebenstrecken eingesetzt. Zwischen 1846 und 1911 wurden auch Karriolpostwagen im Landkreis Würzburg eingerichtet.*



Feierliche Verabschiedung der letzten "Postkutschenfahrt" nach Werneck im Mai 1928.
Die Blaskapelle von Waigolshausen war angetreten, u. a. mit Sebastian Fenn und Josef Strobel.



Poststallbesitzer Josef Bötsch (links)

* **Werneck**, 14. Mai. Mit frischem Maiengrün und duftendem Flieder bekränzt zog am gestrigen Sonntagmorgen das gelbe Karriolpostwägelchen, das längst schon den letzten Ueberrest des einmal für den Postverkehr im Fränkischen bedeutend gewesenen Poststalles bildete, zum Tore hinaus. Posthalter Bötsch, in dessen Firma sich der Poststall seit über 60 Jahren forterbte, hatte für diesen historischen Augenblick den alten Jörg Weitzel, als vorbildlicher Pferdepfleger bekannt, der zwei Jahrzehnte auf dem Bock des Wägelchens gethront, nochmal in eine echte bayerische Postillonsgalauniform gesteckt. Und als dann das letzte „Muß i denn“ durch die Ortsstraße erscholl und sich allenthalben die Fenster öffneten, da sah man manchen älteren Einwohner besinnlich dem „Jörg“ nachblicken — wieder ein Stück der guten alten Zeit dahin. An Stelle des Karriolwagens tritt ab heute das Kraftfahrzeug.

Zeitungsartikel vom 14. Mai 1928

Werneck, 14. Mai. Mit frischem Maiengrün und duftendem Flieder bekränzt zog am gestrigen Sonntagmorgen das gelbe Karriolpostwägelchen, das längst schon den letzten Ueberrest des einmal für den Postverkehr im Fränkischen bedeutend gewesenen Poststalles bildete, zum Tore hinaus. Posthalter Bötsch, in dessen Firma sich der Poststall seit über 60 Jahren forterbte, hatte für diesen historischen Augenblick den alten Jörg Weitzel, als vorbildlicher Pferdepfleger bekannt, der zwei Jahrzehnte auf dem Bock des Wägelchens gethront, nochmal in eine echte bayerische Postillonsgalauniform gesteckt. Und als dann das letzte „Muß i denn“ durch die Ortsstraße erscholl und sich allenthalben die Fenster öffneten, da sah man manchen älteren Einwohner besinnlich dem „Jörg“ nachblicken — wieder ein Stück der guten alten Zeit dahin. An Stelle des Karriolwagens tritt ab heute das Kraftfahrzeug.

Veränderungen im 20. Jahrhundert

Ein Stück Postromantik blieb zurück. Der Stern der Wernecker Post begann zu verblassen. An die Stelle der Karriolpost war eine „Fußbotenverbindung Werneck - Waigolshausen“ getreten. Die Pakete mussten von einem Postschaffner mit dem Handwagen in Waigolshausen geholt werden. Der „Würzburger Generalanzeiger“ Nr. 297 vom 24.12.1928 berichtete:

Werneck, 22. Dez. Als letztes Ueberbleibsel der alten Postomnibuszeit verkehrt von hier zum Bahnhof Waigolshausen ein schönes gelbes Paketpost-„Kinderleiterwägelchen“, das von einem Postschaffner täglich hin- und hergezogen wird. Dieses Vehikel, über das sich jedermann lustig macht, sollte dem Anblick der Bevölkerung und besonders der Fremden entzogen werden, was leicht möglich ist, wenn man die Abendpostbesorgung einem der hiesigen Mietautobesitzer übertragen würde, zumal sich auch das Leiterwägelchen schon wiederholt als zu klein erwies, und weil auch eine besondere Fahrt zur Postbeförderung durch ein Mietauto nicht nötig wird, da zu jedem Zug 4 bis 6 Mietautos zum Bahnhof fahren.

In einem Aktenvermerk der Oberpostdirektion Würzburg vom 21. Januar 1929 wird vermerkt:

„In Werneck sind im Nov, 28 = 193 Pakete, im Dez. 28 = 421 Pakete aufgeliefert worden. Auf einen Tag entfallen 8 und 18 Stücke, die in der Regel schon mit den beiden Landpostfahrten abbefördert werden können. Deshalb u. da der Botengang von Werneck nach Waigolshs. zwischen 17°° u. 18°° von dem nicht ausgelasteten Schaffner der Zweigstelle Waig. vollzogen wird, erübrigt sich die Übertragung der Postbeförderung zwischen Werneck u. Waig. an einen Kraftwagenbesitzer in Werneck.“

Auch dies war nicht mehr notwendig, als am 1. April 1932 die Landkraftpost Schweinfurt - Süd eingerichtet wurde, die jeweils vor Beginn ihrer Rundfahrt eine Verbindungsfahrt Waigolshausen - Werneck durchführte.



Ein Kraftpostwagen aus dem Jahr 1925

Mit Beginn der Landkraftpost Schweinfurt-Süd wurden Waigolshausen, Hergolshausen, Garstadt, Theilheim, Schwanfeld und Wipfeld vom Postamt Werneck abgetrennt und dem Postamt Schweinfurt unterstellt. Am 1. Dezember 1934 übertrug man die Vorsteherstelle dem Postsekretär Johann Schneider von Arnstein unter Ernennung zum Postverwalter. Nachdem vom Postamt Werneck im Jahre 1936 weitere Amtsstellen abgetrennt wurden und es bereits seit 1. April 1939 kassenmäßig dem Postamt Schweinfurt unterstellt war, wurde das Postamt Werneck am 1. Mai 1940 in ein Zweigpostamt umgewandelt und dem Postamt Schweinfurt unterstellt. Die Führung übernahm die Postassistentin Sophie Weppert, die 1941 vom Postbetriebswart Karl Geis abgelöst wurde. Die Raumnot im Zweigpostamt wurde durch die zunehmende Belegung einer Unteroffiziersschule im Wernecker Schloss immer offenkundiger, so dass sich der Bürgermeister, nach langwieriger Verhandlung bereit erklärte, vier Zimmer im Erdgeschoss des ehemaligen Amtsgerichtes an die Deutsche Reichspost zu vermieten. Der Mietvertrag galt ab 1. April 1943. Die Fernsprechvermittlung verblieb jedoch weiter in der Spitalstraße 86 (erkauft 1925 von Ludwig Reith; seit 1934 Emil Reith). Am 24. Februar 1944 wurde bei einem Luftangriff auf Schweinfurt die provisorische Holzbaracke, in welcher die Briefzustellung, Zustellkasse, Briefabfertigung, Landabfertigung, Zeitungsstelle und die Feldpostabholstelle untergebracht war, völlig zerstört.

Diese Kriegszerstörung zwang dazu, das Zweigpostamt Werneck mit Wirkung vom 1. Juli 1944 wieder in ein selbständiges Postamt umzuwandeln. Elf Poststellen l und drei Poststellen ll wurden von Schweinfurt dem Postamt Werneck zugeteilt. Werneck übernahm auch die Betriebsleitung der Landkraftpost Schweinfurt Süd. Mit der vertretungsweisen Führung des Postamtes Werneck wurde Postsekretär Max Bartenschläger von Schweinfurt beauftragt.

Nachkriegszeit

Nach Kriegsende, am 1. November 1945, wurde Werneck wieder in ein Zweigpostamt umgewandelt und mit seinen Amtsstellen dem Postamt Schweinfurt unterstellt, Zweigpostamts-vorsteher wieder Postbetriebswart Karl Geis. Vom 1. Januar 1946 an wurde im ehemaligen Amtsgerichtsgebäude ein weiterer Raum angemietet, in den die Fernsprechvermittlung vom Hause „Reith“ übersiedelte. Das Mietverhältnis über die Posträume war erstmals am 31. Oktober 1969 kündbar. Der jährliche Mietzins für sämtliche von der Deutschen Bundespost genutzten Räume betrug 3.360 DM. Am 26. März 1955 beging das Postamt Werneck seine 170 Jahr Feier. lm November wurde das Ortsnetz Werneck automatisiert. Postassistent Heinrich Kistner übernahm ab 1. März 1957 die Dienstgeschäfte des Betriebsleiters. Im März 1962 erhielt Werneck die Postleitzahl 8722. 1964 entschloss man sich in das ehemalige Landpolizeigebäude (früher Rentamt) umzuziehen, da das alte Amtsgerichtsgebäude der erweiterten Straßenführung der Bundesstraße 19 weichen sollte. Am 1. Januar 1965 wurde der Personalbedarf neu festgelegt und das Zweigpostamt Werneck ab Mai 1965 von Gruppe L nach Gruppe J eingeordnet. Am 1. November 1969 wurden die neuen Betriebsräume im ehemaligen Rentamt in Betrieb genommen und Werneck wieder ein selbständiges Postamt!



Das 1969 abgerissene ehemalige Postgebäude

Organisation in der Großgemeinde

Am 01. Juli 1972 schlossen sich die Gemeinden Egenhausen, Ettleben, Rundelshausen, Schleerieth, Schnackenwerth, Schraudenbach, Stettbach, Vasbühl, Werneck und Zeuzleben zu einer neuen Großgemeinde mit dem amtlichen Namen „Werneck“ zusammen. Die Großgemeinde umfasste ca. 9000 Einwohner. Nach den Richtlinien des Bundespostministeriums waren Posteingang und Zustellung bei einer Postanstalt der neuen Gemeinde, in diesem Fall beim Postamt Werneck zusammenzufassen.

Am 1. März 1975 wurde die Eingangsbearbeitung und die Zustellung im Gemeindebereich Werneck zentralisiert. Die Neuordnung des Zustelldienstes beim Postamt Werneck 1 in Zusammenhang mit der Einrichtung eines motorisierten Landzustellbezirks, Umstellung der Paketzustellung mit dem Handwagen auf Zustellung mit KFZ:

1) Die Poststelle Ettleben wird aufgehoben.

2) Die Poststelle Schraudenbach wird aufgehoben.

3) Die letzte Poststelle l, die im Bereich Werneck aufgehoben wird, ist die Poststelle I Vasbühl.

4) Die Poststelle ll Egenhausen wird aufgehoben.

5) auch die Poststelle ll Schnackenwerth wird aufgehoben.

6) Obwohl die Gemeinde Eckartshausen noch nicht nach Werneck eingemeindet werden konnte, wird trotzdem die Posthilfsstelle Eckartshausen aufgehoben.

7) Die Poststelle l Schleerieth wird in eine Annahmepoststelle l mit der Bezeichnung „Werneck 2“ umgewandelt.

8) Die Poststellen l Stettbach und Zeuzleben bleiben aus sozialen Gründen erhalten. Die künftige Bezeichnung der Amtsstellen lautet „Werneck 3“ bzw. „Werneck 4“

9) Eßleben bekommt die Bezeichnung „Werneck 5“.

Am 1. Dezember 1978 erfolgte die Umwandlung der Poststelle l „Werneck 4“ in eine Annahmepoststelle und am 1. März 1980 die Umwandlung der Poststelle l „Werneck 3“ in eine Annahmepoststelle.

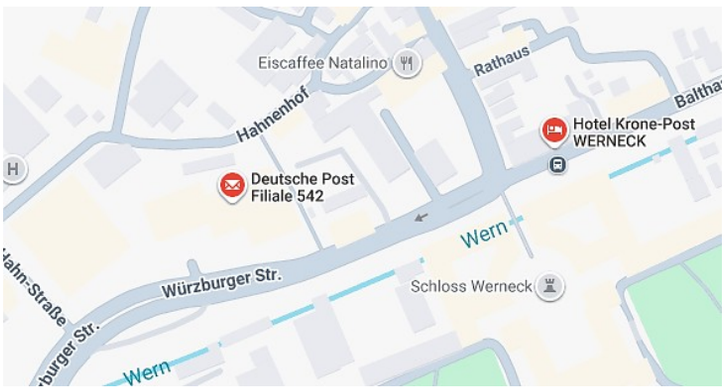
Zum 2. Juni 1980 verabschiedete sich Betriebsleiter Heinrich Kistner in den Ruhestand und Alexander Müller folgte als Betriebsleiter nach.

Am 28. September 1982 wurden schließlich im Anwesen Winfried Deppisch in der Rudolf-Diesel-Straße 10 neue ansprechende Postamtsräume bezogen.

Ab 1. Juli 1993 lautet die postamtliche Bezeichnung „97440 Werneck“.

Nach der Schließung der Poststelle in der Rudolf-Diesel-Straße eröffnet die Post im September 2003 eine Filiale im Getränkemarkt „Peks“.

Die Post in Werneck im Jahr 2026:



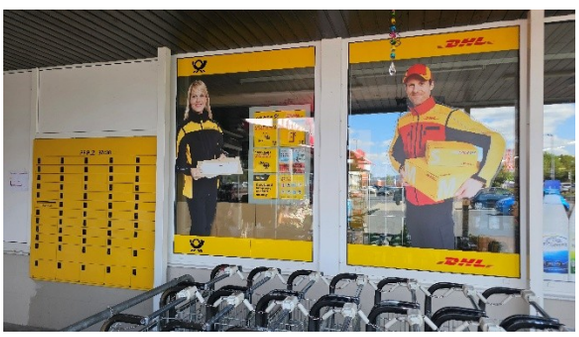
Die Filiale 542 befindet sich in der Würzburger Straße



Der Service-Schalter



Packststion



Schließfächer



Die Postboten kommen mit dem E-Transporter

Der Zustellstützpunkt am Pfaffenweg im Gewerbegebiet an der Autobahn





Anlagen

Vertrag mit dem Postexpeditor Christoph Wirsching vom 9. September 1835

III. Brief- und Postwagens-Expedition
(ohne Poststall.)

Dienst-Vertrag.

Zwischen vom Königl. Oberpostamte Würzburg
und dem Königl. Postexpeditor Christoph Wirsching in W
ist folgender Dienstvertrag, vorbehaltlich der Ratification der General-Administration der königlichen Posten, abgeschlossen worden.

§. 1.

Dem Christoph Wirsching
wird die Post-Expedition zu Werneck
gegen eine wechselseitig bedungene halbjährige Dienst-Aufkündung übertragen; und darüber demselben die erforderliche Legitimations-Urkunde ausgestellt werden.

§. 2.

Der königl. Postexpeditor hat in einer besondern Urkunde feierlich zu geloben, den ihm anvertrauten Postdienst getreu zu verwalten; den jetzt bestehenden Postgesetzen, wie den künftig erfolgenden Verordnungen und Dienstes-Vorschriften sich zu unterwerfen; nicht minder die Befehle der Dienstes-Vorgesetzten pünktlich zu erfüllen.

§. 3.

Insbesondere verspricht derselbe die ihm anvertraut werdenden Briefe, Pakete, Estaffetten und andere Effekten getreu zu besorgen, und deßhalb die Pflicht der Verschwiegenheit zu beobachten.

Würde wider besseres Verhoffen der königl. Postexpeditor hierin nicht entsprechen, so ist die Postanstalt befugt, demselben den Dienst in jeder beliebigen Zeit wieder zu entziehen, ohne daß irgend ein Anspruch auf Entschädigung gemacht werden könnte.

§. 4.

Der königl. Postexpeditor ist schuldig, den Postdienst in eigener Person zu besorgen; jedoch wird unter besondern Umständen demselben auch gestattet werden, mit Vorwissen und Genehmigung der vorgesetzten Dienstbehörde, Gehülfen aufzunehmen.

G

Für alle ſolche, auf ſeinen Vorſchlag zeitlich oder beſtändig aufgeſtellten Gehülfen oder Poſtſchreiber übernimmt derſelbe, gleichwie für ſeine Hausgenoſſen und Dienſtboten, Taglöhner oder Wächter, die Verantwortlichkeit und Haftung mit Verzicht auf die Ausflüchte der Ordnung, Theilung oder Ausklagung der Schuldhaften.

§. 5.

Damit die Poſtgeſchäfte ungeſtört verrichtet werden können, die anvertraute Correſpondenz und andere Poſteffekten geſichert ſind, hat der königl. Post-Expeditor ein für den Zweck geeigneres, äußerlich wohl verwahrtes Expeditionszimmer einzurichten, in welches Niemand Zutritt haben darf.

§. 6.

Der königl. Postexpeditor erhält aus dem königl. Poſtärar:

I. Einen Antheil an der nach Abzug der Auslagen dem königl. Poſtärar übrig bleibenden reinen Einnahme, und zwar:

a) für die Spedition der Briefpoſten ein Siebtheil

b) für die Spedition der Poſtwagens-Effekten und Reiſenden ein Zehntel

II. für Schreib- und Packmaterial vierteljährig einen Gulden 30 xr

III. für Besorgung des Postamtes vierteljährig fünf Gulden

§. 7.

Der königl. Postexpeditor iſt verbunden, nach Ablauf eines jeden Quartals richtige und vorſchriftsmäßige Rechnung zu pflegen; in den erſten zehn Tagen nach abgelaufenem Quartal ſowohl dieſe der einſchlägigen Poſtbehörde, als auch in derſelben Friſt den treffenden Saldo an die einſchlägige Kaſſa einzuſenden; auch die demſelben zukommenden Rechnungsbedenken binnen drei Tagen vom Empfange an gerechnet, zu erledigen. Nach Verlauf dieſer Friſten ſoll auf des Säumigen Koſten ein Strafbote abgeſendet, und nach fruchtloſem Ablaufe weiterer acht Tage ein eigener Commiſſär auf Koſten des königl. Post Expeditors abgeordnet werden, welcher die Rechnung zu verfaſſen, auch den Rechnungsſtand zu unterſuchen und zu liquidiren hat.

A 2

§. 8.

Zur Versicherung aller übernommenen Dienstverbindlichkeiten willigt der königl. Postexpeditor in die Errichtung einer Amtsbürgschaft nach den bestehenden Gesetzen von

fünfhundert Gulden

und wird hierüber eine besondere gerichtliche Urkunde ausgefertiget werden.

Gegenwärtiger Vertrag ist dreyfach ausgefertigt, unterschrieben und gesiegelt worden; nach erfolgter Ratification wird ein Exemplar dem königlichen Postexpeditor zugestellt werden.

Geschehen zu Würzburg den 9ten Septber 1835.

Königliches Oberpostamt

[illegible]

Christoph Wirsching
kgl. Postexpeditor

Genehmigt, München den 28ten September 183.

General-Administration der Kgl. Posten

[illegible]

b

Vertrag mit Johann Baptist Steinam vom 23. Juli 1854

Uebereinkunft

zwischen
dem Königlichen Ober-Post & Bahn-Amte
für Unterfranken & Aschaffenburg
und
Dem Gastgeber Johann Baptist Steinam zu Werneck
betreffs der Errichtung der
Verbindungsfahrten zwischen
Werneck & Waigolshausen.

§. 1.

Mit dem 1ten Juli 1854 haben zwischen Werneck und Waigolshausen mindestens zweimal tägliche Verbindungsfahrten mittels eines Postomnibus stattzufinden.

§. 2.

Die Fahrten haben stattzufinden, wie folgt:

Abfahrt aus Werneck	Ankunft in Waigolshausen
7 Uhr früh	7½ Uhr früh
3¾ " Nachmittags	4¼ " Nachmittags
Abfahrt aus Waigolshausen	**Ankunft in Werneck**
8 Uhr früh	8½ Uhr früh
5 " Abends	5½ " Abends

Diese Courszeiten können nach Verhältnissen, jedoch nur durch Anordnung oder mit Genehmigung des Bezirksamtes geändert werden.

§. 3.

Die bezeichneten Fahrten werden dem Gastgeber Steinam zu Werneck gegen ein jährliches Aversum von 350 fl (: Dreihundert fünfzig Gulden :) übertragen.

§. 4.

Gastwirth Steinam haftet für den ungestörten, ununterbrochenen Fortgang dieser Fahrten, und kann von dem Unternehmen nur nach vorausgegangener halbjähriger Kündigung zurücktreten, wogegen es der k. Postanstalt zusteht, zu jeder Zeit diese

Fahrten aufzuheben, ohne daß hiedurch ein Ersatzanspruch für den Unternehmer erwächst.

§. 5.

Ebenso haftet Gastgeber Steinam für den sicheren Transport der Poststücke, und für allenfallsige Beschädigung derselben durch die Schuld seiner Dienstleute oder durch mangelhafte Unterkunft in dem Wagen.

§. 6.

Zu diesen Fahrten sind mindestens 8sitzige, gut gebaute, bequeme Wägen zu verwenden, welche von gelber Farbe sind, und die Aufschrift: „Postomnibus" führen.

Diese Wägen sind stets in anständigem Zustande zu unterhalten und müssen mit einem wohlverschließbaren Packraume zur Unterbringung der Poststücke versehen sein.

§. 7.

Der diese Wägen führende Diener hat die vorgeschriebene Postmontur zu tragen, welche vom k. Postär nach dem Regulativ verabreicht wird.

§. 8.

Die Annahme der Reisenden ist unbeschränkt, sind nöthigenfalls Beiwägen /: Beichaisen :/ zu stellen.

§. 9.

Die Taxe für Beförderung eines Reisenden zwischen Werneck und Waigolshausen darf den Betrag von 9 kr nicht übersteigen, wohl aber niederer gestellt werden.

§. 10.

Gepäck bis zu 20 ℔ ist frei, das Mehrgewicht bedingt eine Vergütung von 6 kr bis zu 50 ℔ und 9 kr bis zu

§. 11.

Die Einnahme an Personengeld und Uebergewichtstaxe wird dem Gastgeber Steinam überlassen,

§. 12

Die Ab- und Anfahrt hat zu Werneck am Gasthofe des Steinam, – in Waigolshausen am Bahnhofe zu geschehen

§. 13.

Zur Sicherung des kgl. Aerars hat Gastgeber Steinam eine Caution von Zweihundert Gulden zu leisten

§. 14

Von gegenwärtiger Uebereinkunft werden drei Exemplare gefertigt, und wird nach erfolgter Genehmigung derselben von Seite der Generaldirektion der k. Verkehrs-Anstalten dem Gastgeber Steinam ein Exemplar zugestellt werden. –

Würzburg den 23ten Juli 1854.

J. Koenigl. hes Ober- Post- & Bahn- Amt

[illegible]

J. B. Steinam

Genehmigt

München den 29 Juli 1854.

General Direction der K. Verkehrs Anstalt

[illegible]

Eine ausführliche Dokumentation hat der
Historische Verein Markt Werneck e.V.
vorgelegt:

Band 24 der Landeskundlichen Schriftenreihe zur Geschichte des Oberen Werntals

